

# BAUNETZWOCHE #491

Das Querformat für Architekten

1. Juni 2017



SCHÖNE  
AUSSICHTEN

IGA BERLIN 2017

ZWISCHEN  
RÄUMEN

Gordon Matta Clark  
& Co. im Schloss  
Biesdorf

# DIESE WOCHE

Vorbei ist die Zeit der ackergroßen Tulpenbeete und Sommerstaudenrabatten. Längst hat auch die Institution Gartenbauausstellung verstanden, dass die Zeit nach einer großen Blumenschau viel wichtiger ist. Für diese Haltung steht auch die Internationale Gartenbauausstellung Berlin 2017. Bis Mitte Oktober bietet sie zwischen Europas größten Plattenbauwohngebieten Hellersdorf und Marzahn unerwartete Perspektiven auf Stadt und Land.



**6** Schöne Aussichten

**Vom Wuhletal zum Wolkenhain**

Die Internationale Gartenbau-Ausstellung IGA in Berlin

3 Architekturwoche

**16** Interview

**Vom Betonformstein zum Blechmodul**

Von Danuta Schmidt

4 News

19 Tipps

23 Bild der Woche

**Titel:** Vom Wolkenhain nach Marzahn, Foto: Frank Sperling

**oben:** Vom Wasserspielplatz zur Seilbahn, Foto: Dominik Butzmann

Die BaunetzWoche ist ein Produkt der BauNetz Media GmbH.

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

**GIRA**

  
Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Albert Speer nach seiner Haftentlassung 1966

## FREITAG

Über Albert Speers Mitwisserschaft am Holocaust besteht heute kein Zweifel mehr, wobei selbst diese Formulierung – Wissen statt Tun – einen euphemistischen Beiklang hat. Doch wie gelang es dem Architekten, sich bis zu seinem Lebensende als verführte Unschuld darzustellen? Eine Ausstellung in Nürnberg geht gerade dieser Frage nach. Ein wesentliches Mittel Speers war dabei nicht nur seine vermeintlich authentische Bützerhaltung, sondern auch seine offensive mediale Präsenz. Die FAZ bringt es in einer Bildunterschrift zur Ausstellung auf den Punkt: „Wo die Homestory erfunden wurde: Albert Speer 1971 vor seinem Heidelberger Elternhaus.“ *sb*

# NEWS

## STADT IN BEWEGUNG

AUSSTELLUNG IN WIEN



Arbeit von Johanna und Helmut Kandl

Der Wiener Nordwestbahnhof ist einer der letzten zentrumsnahen Logistik-Knoten der Stadt – ein historischer Ort, der allerdings bald stillgelegt werden soll. Die großen Mieter sind ausgezogen, doch im Hin und Her der Transformation haben sich hier zahlreiche provisorische Nutzungen niedergelassen – ein blühendes Biotop mit garantiertem Verfallsdatum. Das Projekt „Stadt in Bewegung“ beschäftigt sich mit diesem Veränderungsprozess im Rahmen einer Ausstellung im öffentlichen Raum. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur der Ort, sondern auch die ökonomischen Akteure und ihre Tätigkeiten. Ein Parcours führt über das Gelände, zahlreiche Veranstaltungen informieren über die Hintergründe. *Bis Mitte Juli 2017* [tracingspaces.net](http://tracingspaces.net)

## THE JAPANESE HOUSE

AUSSTELLUNG IN LONDON



Moriyama House, Foto: Takashi Homma

Japan ist einer der großen Sehnsuchtsorte westlicher Architekten – und zwar seit weit mehr als 100 Jahren. Das Londoner Barbican versucht sich seit März an einer Popularisierung des Formats: „The Japanese House: Architecture and Life after 1945“ will das Thema einer breiten Öffentlichkeit nahebringen. Zentrales Ausstellungsstück ist das Moriyama House von Ryue Nishizawa, das im Maßstab 1:1 nachgebaut wurde. In seinen Räumen können die Besucher nun umherwandern und sich mit den vielen Phasen der japanischen Nachkriegsarchitektur beschäftigen. Auch einen Teegarten von Terunobu Fujimori gibt es, in dem Zeremonien abgehalten werden – an exotischer Inspiration wird also einiges geboten. *Bis 25. Juni 2017* [www.barbican.org.uk](http://www.barbican.org.uk)

## GESCHICKT VERDICHTET

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Foto: Nick Frank, München

Der helle, zwei- bis dreigeschossige Holzbau im Zentrum von Bischofsheim fällt auf: nicht allein aufgrund des Materials, auch wegen der Kubatur. Auf die bauordnungsrechtlichen Vorgaben reagierten MIND Architects Collective mit einem abgewinkelten Baukörper, der mit einer Brandwand in Brettsperrholz ans Nachbarhaus anschließt. Dem südlichen Hof wendet das Büro- und Wohnhaus die breite Schauseite zu: mit großen Verglasungen in dunklen Rahmen, die hinter der Verschalung aus unbehandelten Douglasienholzbohlen verschwinden. Zwei weitere Höfe und eine Dachterrasse bieten zusätzlich Freiraum für die Nutzer – einem gelungenen Beispiel moderner Architektur im Bestand. [www.baunetzwissen.de](http://www.baunetzwissen.de)

## KREATIVES HANDWERK

SOMMERSCHULE IN BERNAU



Eric Gjerde / International Summer School Bernau

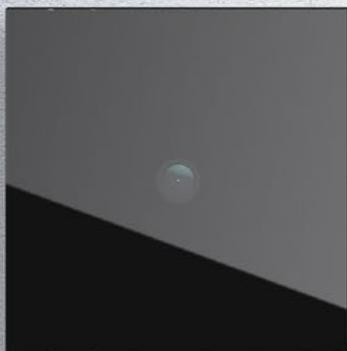
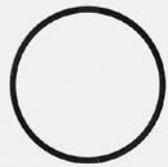
Was ist die Schnittmenge zwischen Kreativität, handwerklicher Kompetenz und künstlerischer Freiheit? Dieser Frage will die diesjährige Internationale Sommerschule Bernau vom 14. bis 26. August 2017 nachgehen. Die nördlich von Berlin gelegene ehemalige Bundesschule des ADGB in Bernau, die nach Plänen von Hannes Meyer und Hans Wittwer 1930 entstand, ist dabei sowohl Veranstaltungsort als auch inhaltliche Klammer. Es wird eine Auseinandersetzung mit dem Vermächtnis von Hannes Meyer stattfinden, es geht um Zeichnung im Raum oder um Ausstellungsentwicklung. Mit dabei: die Architektin und Neurowissenschaftlerin Isabella Pasqualini und die Kunstkritikerin Jennifer Allen. *Anmeldung bis 30. Juni unter:* [www.summerschool-bernau.de](http://www.summerschool-bernau.de)

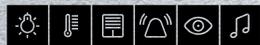
hg.schmitz.de

### System 106 – Modulare und flexible Türstationen im Gira Türkommunikations-System

Das Gira System 106 ist ein modulares Türkommunikations-System in flacher Bauweise und puristisch edlem Design. Es basiert auf Modulen, die flexibel kombiniert und je nach Anforderung hoch, quer oder quadratisch angeordnet werden können. Die Designfronten stehen in drei Materialien zur Auswahl: Edelstahl, Aluminium sowie Metall in Verkehrsweiß lackiert. Hinter den edlen und zugleich robusten Oberflächen verbirgt sich modernste Technologie – das sorgt für Komfort, Sicherheit und ein elegantes Erscheinungsbild an der Tür. Das Gira System 106 lässt sich mit den Gira Wohnungsstationen kombinieren. Gira bietet das komplette Türkommunikations-System für innen und außen. Das Gira System 106 wurde mehrfach für sein Design und seine Bedienung ausgezeichnet, u. a. mit dem Iconic Award 2014 und dem Plus X Award 2014. Mehr Informationen: [www.gira.de/system106](http://www.gira.de/system106)

Produkt design: Tesseraux+Partner

	GIRA 	Herbert Brendel	Maike Seiffert	12
		Familie Schultze	Anne Sander	
		Katrin Schiller	Familie Neumann	
		Michael Weber	Josef Maier	



Intelligente Gebäudetechnik von Gira

Made in Germany

# GIRA

# VOM WUHLETAL ZUM WOLKENHAIN

DIE INTERNATIONALE  
GARTENBAU-AUSSTELLUNG IGA IN BERLIN  
KÜMMERT SICH AUCH UM DIE ZEIT DANACH



Die Spiegelinstallation „Reflecting Gardens“ des dänischen Künstlers Jeppe Hein greift die Idee der begehbaren Irrgärten auf, die zu den ältesten Gestaltungselementen der Gartenkunst gehören. Foto: Frank Sperling

## VOM WUHLETAL ZUM WOLKENHAIN

DIE INTERNATIONALE GARTENBAU-AUSSTELLUNG IGA IN BERLIN

VON DANUTA SCHMIDT

Wie Hummeln auf Direktflug ziehen die Gondeln der Seilbahn am Horizont der Kleingartenanlage Kienberg vorbei. Dort warten Insektenhotels auf ihre Bewohner, lassen ACDC einen Bungalow und die Kanarienvögel des Parzellennachbarn erzittern, lockert eine alte Dame mit Reishütchen gerade die vertrocknete Erdkruste. Die Hummeln fliegen hinauf zum Marzahner Wolkenhain, einer Aussichtsplattform und Stahlskulptur auf dem 102 Meter hohen Kienberg. Er liegt mitten auf dem Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) Berlin, die noch bis 15. Oktober in Berlin zu sehen ist. Doch die IGA ist nicht nur eine Ausstellung.

Für den IGA-Partner, die Berliner Stadtreinigung, gestalteten raumlaborberlin den Pavillon „Sammlers Traum“. Er soll zeigen, was sich aus Weggeworfenem alles machen lässt. Die steilen Dächer sind mit Fahrradreifenresten, Tetrapacks und Blech von Dosen belegt. Das Regenwasser wird in Rinnen aus LKW-Planen abgeführt. Fotos: raumlaborberlin



Über die Hummeln gab es im Vorfeld viel Gebrummel bei den Anwohnern, Lärm- und Sichtbelästigung wurden befürchtet. Dabei kann man aus dem Hummelinneren viel sehen: die Wuhletal-Landschaft im Osten Berlins, einen großen Grüngürtel, dazwischen die Plattenbau-Stadtteile von Hellersdorf und Marzahn. Von oben sehen sie richtig niedlich aus. 12 Kilometer entfernt steht der Berliner Fernsehturm wie eine Stecknadel in einem Haufen Stadt. „Marzahn-Hellersdorf bietet eine interessante Kulisse für die Gartenbauausstellung“, erklärt Christoph Schmidt, Landschaftsarchitekt und Geschäftsführer der „Grün GmbH Berlin“. Das IGA-Gelände verbindet die beiden Ortsteile, die bei den Berlinern seit dem Jahr 2000 beliebten „Gärten der Welt“ bei Marzahn und die sehr städtische Situation auf der Hellersdorfer Seite. Von dort fährt die U-Bahn-Linie 5 zum Berliner Alexanderplatz.

Die IGA bestätigt, was bereits die Landesgartenschauen der vergangenen Jahre gezeigt haben: Vorbei ist die Zeit der ackergroßen Tulpenbeete, der farbwechselnden Sommerstaudenrabatten, der Rentnerschlangen, die sich durch bepflanzte Hallen drängen. Schon lange geht es nicht mehr nur um den kurzen Moment der Freude über die Schönheit der Natur. Im thüringischen Schmalkalden (2015), wo das Flussbett der Schmalkalde renaturiert wurde, oder im bayrischen Bamberg (2012), wo das ehemalige Industriegelände einer großen Baumwollspinnerei in die Schau integriert wurde, lässt sich ausmachen, welche Bedeutung diese Art von Ausstellung für die Infrastrukturen von Städten aller Größen hat. Und so geht es auch hier auf der IGA vor allem um die Zeit danach, wenn die Zäune abgebaut sind und die Anwohner ohne Tickets aufs Gelände dürfen.



Christoph Schmidt, Geschäftsführer der „Grün GmbH Berlin“, erklärt, warum eine Seilbahn über das IGA-Gelände führt. Foto: Dominik Butzmann  
**Links:** Das Architekturbüro Paul Böhm aus Köln hat die Arena mit 5000 Sitzplätzen im Stil eines klassischen Amphitheaters angelegt.  
 Foto: Dominik Butzmann

## PLANUNG UNTER GROSSEM ZEITDRUCK

Die Projektgeschichte der IGA verlief alles andere als geradlinig. Im Jahr 2012 beschloss der Berliner Senat die IGA 2017 vom Tempelhofer Feld, wo sie ursprünglich geplant war, zu den „Gärten der Welt“ nach Marzahn-Hellersdorf zu verlegen und dort anzudocken. Die 40 Hektar umfassenden populären Gärten erweitert die IGA nun um den 60 Hektar großen Kienbergpark, der später für die Marzahner und Hellersdorfer Erholungs- und Sportpark sein wird. Die „Grün Berlin GmbH“ betreibt die „Gärten der Welt“ mit ihren nun zehn Themengärten (der englische Garten wurde 2017 mit der IGA eröffnet) und ist auch Projektentwickler und Bauherr der IGA für das Land Berlin. 2013 wurde ein Wettbewerb unter internationalen Landschaftsarchitekten ausgelobt, an dem mehr als 20 Büros teilnahmen. Durchgesetzt hat sich eine Arbeitsgemeinschaft aus dem Berliner Architekturbüro Kolb Ripke Architekten, geskes hack Landschaftsarchitekten aus Berlin und dem Thüringer Unternehmen VIC Brückenbau. „Es

ist die erste Gartenbauausstellung, die vorbildlich alle Verbände an den Tisch führt“, sagt Christoph Schmidt. Und das, obwohl durch die Verlegung viel Zeit verloren gegangen war, weil man vorher vier Jahre für das Tempelhofer Feld geplant hatte. „Der Zeitpunkt IGA 2017 Berlin stand ja fest, und so blieben uns nur noch anderthalb Jahre für alle Planungsprozesse.“

Die Hoffnung ist groß, dass durch den neuen Kienberg-Park mit seinen Kletterparks, dem Wasserspielplatz, dem Sportpark und den Bildungsangeboten durch den IGA-Campus vor allem für die Zeit nach der IGA Werte geschaffen werden, dass soziale Kompetenzen und Wissen um unsere sensible Umwelt wachsen, dass ein neues Interesse für Marzahn-Hellersdorf entsteht. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Marzahn-Hellersdorf eher als sozial schwacher Kiez wahrgenommen wird. Mit den Bildungsangeboten, die über die IGA hinaus bleiben werden, schafft der Bezirk auch neue soziale Infrastrukturen.



Foto: Dominik Butzmann



Der schnell nachwachsende Rohstoff Bambus ist eine Schlüsselressource für die globale, postfossile Gesellschaft. Die Bambuswelten sind ein Veranstaltungsort und informieren über die Potentiale der Pflanze und der aus ihr gewonnenen Materialien. Foto: Roswag Architekten

## DIE SEILBAHN IST KEINE SPASSVERANSTALTUNG

Berlin wächst weiter. Doch wie reagiert der Metropolenrand darauf? Mit der IGA 2017 verbindet sich Berlin mit seinen Außenbezirken. Andersherum rückt Marzahn-Hellersdorf durch die IGA ein Stück näher an die Berliner Mitte heran. Die Anreise zur Ausstellung dauert knapp 30 Minuten mit der U5 vom Berliner Alexanderplatz und weiter mit einer Seilbahn. Es ist die erste Berliner Seilbahn seit der Internationalen Bauausstellung, dem heutigen Hansaviertel, die 1957 eröffnet wurde.

Mit 65 Kabinen ist sie das alles überragende Element der Internationalen Gartenbauausstellung. Zum Kirchentag über Himmelfahrt chauffierte sie täglich 20.000 Menschen von den „Gärten der Welt“ in Marzahn zum 100 Meter hohen Gipfel des Kienbergs und wieder ins Tal auf der Hellersdorfer Seite. „Es gibt Beispiele aus Istanbul oder Bogota, wo Seilbahnen Außenbezirke mit den Stadtzentren verbinden,“ sagt

Christoph Schmidt. Hier geht es um neue urbane Mobilitätssysteme. Die Probleme entstehen ja, weil städtische Gegenden eben keinen Anschluss zur Mitte haben. „Sie hat hohen Erlebniswert, funktioniert aber auch als Anreise- und Transportmittel, auch für schwere Lasten. Die Seilbahn ist keine Spaßveranstaltung“, so Schmidt. Langfristig soll sie die Gärten der Welt erschließen.

Bis zu 3.000 Besucher können das Ausstellungsgelände aus der Vogelperspektive erleben mit Blicken auf die Wasser- und Themengärten, die Gärten der Welt, die IGA-Arena, das gewachsene und gebaute Umland. Es war ein sehr dezidiertes Planfeststellungsverfahren im Vorfeld nötig mit sehr aufwändigen Prüfungen aller Naturgüter wie Boden, Wasser, Luft usw. Die IGA Berlin hat mit der lautlosen, abgasfreien Seilbahn mit nur wenigen Einzelfundamenten ein umweltverträgliches Transportmittel gefunden. Eine Million Besucher sollen kommen und möglichst mit U- und Seilbahn anreisen.



Auf dem Wasserspielplatz „Konrads Reise in die Südsee“ können Kinder nicht nur matschen, sondern auch im Schlund des Walfischs verschwinden und von ganz oben die Besucher nass spritzen. Fotos: Frank Sperling, Dominik Butzmann (Wal-Schlund),



## AUF DEM WOLKENHAIN

Die wellenartigen Talstationen an den beiden Haupteingängen sind Stahlbeton-Konstruktionen. Sie erinnern an eine Skistation, das Dach ist intensiv begrünt. Das Berliner Büro Kolb Ripke hat sie entworfen wie auch gemeinsam mit VIC Brücken- und Ingenieurbau die Aussichtsplattform „Wolkenhain“, ein Ingenieurkunstwerk aus Stahl. Die Stahlbau- und Membranarbeiten führte die Firma Vollack aus Thüringen aus. Das etwa 20 Meter hohe, weiße Aussichtsbauwerk soll an eine Wolke erinnern. Bei anbrechender Dunkelheit wird es illuminiert. „Mit dem „Wolkenhain“, sagt Schmidt, „haben wir eine neue Landmarke am Stadtrand, eine Stadtkrone, der den Osten Berlins aufwertet. Von hier gibt es neue Blicke auf Berlin, auf Marzahn-Hellersdorf und vor allem auf den ungeahnt großen Grünraum.“



Bildung ist ein großes Thema. Der IGA-Campus bietet Veranstaltungen für alle Altersgruppen an. Auch Lehrer werden hier fortgebildet, in Biologie und in der Vermittlung sozialer Kompetenzen. Foto: IGA



Der „Raum der Sprache und des Wortes“ im christlichen Garten zeigt in moderner Form und Zeichensprache den Urtypus eines Klostersgartens: den Wandelgang. Foto: Grün Berlin GmbH  
Links: Der japanische Garten Foto: Frank Sperling

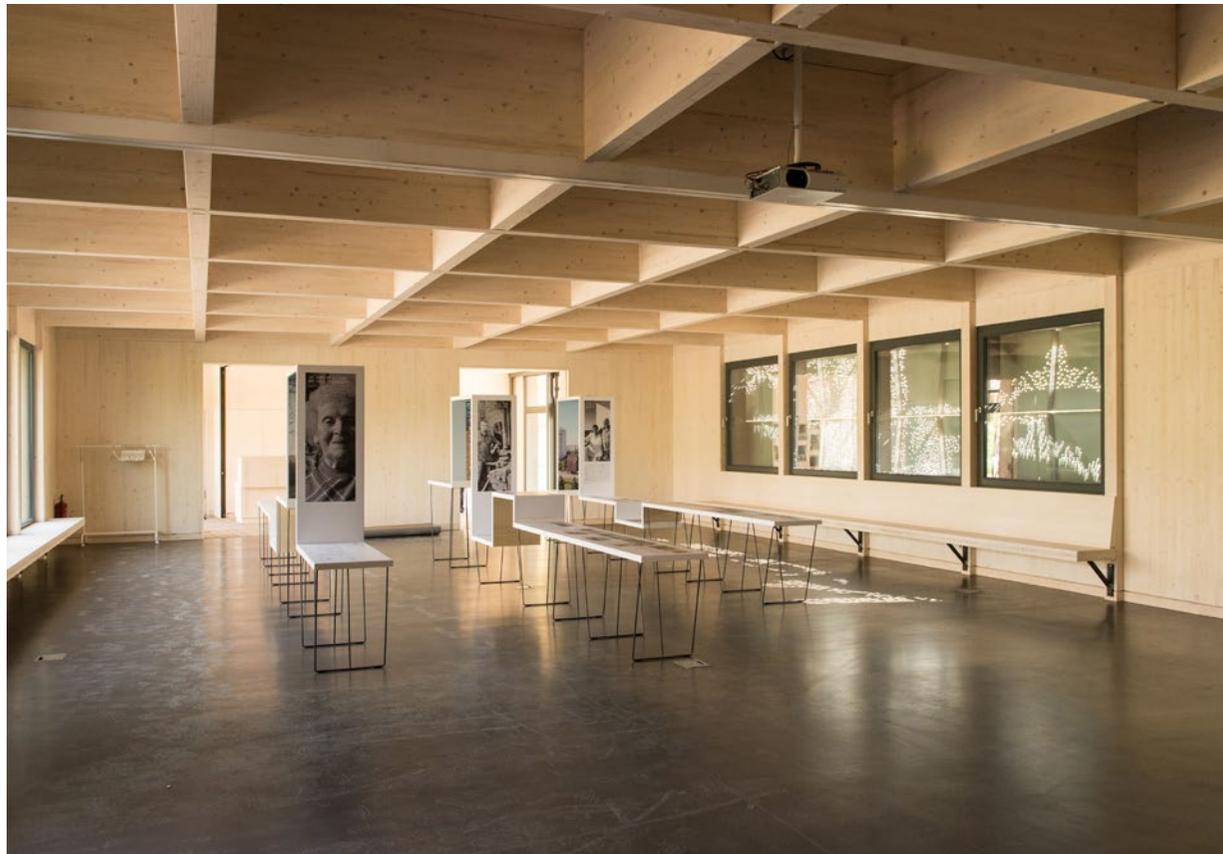
## UND WAS IST MIT DER NATUR?

Wie kümmert sich die Internationale Gartenbauausstellung um die Erhaltung der Natur? Indem sie Achtsamkeit und Wertschätzung auf den Plan ruft: Die Müllskulptur „Sammlers Traum“, die an der Kienberg-Promenade von raumlaborberlin errichtet wurde, ist ein Kaleidoskop aus Recyclingmaterial. Hier finden Veranstaltungen zum Up- und Recycling statt. Auf dem IGA-Campus, dem Umweltbildungszentrum für Marzahn-Hellersdorf am Wuhleteich, empfangen Referenten täglich 500 Schüler, um mit ihnen Umweltbildung zu praktizieren. Auch Lehrer werden hier fortgebildet, in Biologie und in der Vermittlung sozialer Kompetenzen. Der Campus pflegt bereits eine langfristige Zusammenarbeit mit Versailles, Kenia, Nairobi. Hier geht es um den Weltacker, die Süßkartoffel in unseren Breiten, um grüne Berufe und die 7.000 Imker der Stadt Berlin, Tendenz steigend.

Die Planer legten großen Wert auf eine möglichst geringe Versiegelungsfläche. So entstanden großflächige Dachbegrünungen, vor allem an der imposanten Veranstaltungsbühne, der IGA-Arena von Paul Böhm mit 5.000 Plätzen, an den beiden Talstationen der Seilbahn und am Besucherinformationszentrum. Das Dach auf dem Besucherzentrum ist ein Biodiversitätsdach. Dass heißt, um mehr Artenvielfalt auf das Dach zu bringen, wurden verschieden gestaltete Module eingesetzt. So gibt es Bereiche mit höher aufgeschichtetem Substrat, in denen sich Gräser und Kräuter entwickeln können und Bereiche, in denen vegetationsfreie Sandlinsen, Wasserflächen, Nisthilfen und Tothölzer geschaffen werden. Diese dienen Insekten und Vögeln als Lebensräume, beispielsweise zur Eiablage oder als Versteck- oder Sonnenplatz.



Die Planung für den Wolkenhain stammt von geskes.hack Landschaftsarchitekten, Kolb Ripke Architekten und VIC Brücken und Ingenieurbau. Foto: Frank Sperling



Das Informationszentrum von Partner und Partner Architekten nimmt sich die Betonformsteine des Künstlers Karl-Heinz Adler zum Vorbild.  
Foto: Partner und Partner Architekten



## VOM BETONFORMSTEIN ZUM BLECHMODUL

VON DANUTA SCHMIDT

Am IGA-Eingang „Kienbergpark“ in der Hellersdorfer Straße steht das auffällige Informationszentrum des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf. Es ist Anlaufpunkt für Anwohner und Touristen und zeigt auf 120 Quadratmetern eine Ausstellung zur Geschichte des Bezirks. Partner und Partner Architekten haben das Haus mit Verweis auf die Geschichte des Ortes geplant. Im Gespräch erklärt Klaus Günter, einer der verantwortlichen Architekten, was ihnen dabei wichtig war.



Das Betonformsteinsystem entwickelte Karl-Heinz Adler zusammen mit Friedrich Kracht. Die Arbeiten der beiden prägen auch Marzahn und Hellersdorf.  
Links: Wand am Tierpark Berlin, Foto: Wikimedia  
Foto rechts: Partner und Partner Architekten

**Herr Günter, Sie haben das Bezirksinformationszentrum vor den Toren der IGA geplant. Der flache Bau hat eine geknickte, goldfarbene schillernde Blechfassade. Wie wird es von den Leuten angenommen?** *Klaus Günter:* Ich finde gut, dass es noch kein Graffiti gibt. Wenn der Respekt vor der Wand da ist, wird nicht gesprüht.

**Was war Ziel Ihres Entwurfs?** Wir wollten eine Identität schaffen.

**Die Fassade erinnert an die Ostmoderne, an raumbezogene Kunst der DDR.** Wir haben uns gefragt: Wer hat die Baukultur im Bezirk Hellersdorf-Marzahn mitgeprägt und wie sah das aus? So fanden wir den Bezug zu den Betonformsteinen. Betonformsteine sind typisch für Marzahn und Hellersdorf. Wenige reichten aus, um beim Verlegen eine große Vielfalt zu erzeugen. Es geht auch um die Modulbauweise. Die Plattenbauelemente waren ja industriell vorgefertigt und wurden dann vor Ort als Module zusammengesetzt.

**Betonformsteine sind in der DDR 1968 entwickelt worden. Einer der Entwerfer war der Grafiker und Konzept-Künstler Karl Heinz Adler (Jg. 1927), dem sich**

**derzeit Ausstellungen in Dresden, Gera und Budapest widmen.** Wir haben uns mit Karl Heinz Adler beschäftigt. Er entwickelte gemeinsam mit Friedrich Kracht ein Betonformstein-System für die Gestaltung im öffentlichen Bereich, für Brunnen oder Spielplätze. Wir haben seine Formsteine neu interpretiert, mit neuen technischen Möglichkeiten und neuem Material. Die Formteile aus Blech sind ein Meter mal ein Meter groß und in der Mitte geknickt. Es gibt acht verschiedene Einbaumöglichkeiten.

**Warum haben Sie Metall für die Fassade verwendet?** Das Spiel von Licht und Schatten verstärkt die räumliche Wirkung der Fassade. Das Gebäude besteht aus Massivholzplatten. Die Fassade ist auch ein Witterungsschutz. Die Formteile sind über das gesamte Gebäude gezogen, auch über die Attika.

**Welche Rahmenbedingungen fanden Sie außerdem vor?** Unser Bauvorhaben hatte auch eine zeitliche Relevanz. Wir hatten einen knappen Zeitrahmen von nur etwa einem Jahr. Durch die Vorelementierung, die Vorfertigung und die schnelle Montage vor Ort war ein flüssiger Bauablauf möglich. Der Zimmermann konnte loslegen, parallel passierte die Vorfertigung.

Bambuswelten, IGA 2017  
Fotos: Roswag Architekten

### PLANLEGENDE

- 1 U5 Station Kienberg
- 2 Haupteingang Kienbergpark
- 3 Bezirksinformationszentrum
- 4 Seilbahnstation Kienbergpark
- 5 Seilbahnstation Wolkenhain
- 6 Seilbahnstation Gärten der Welt
- 7 Haupteingang Gärten der Welt
- 8 Arena
- 9 Wasserspielplatz
- 10 Umweltbildungszentrum
- 11 Sammlers Traum
- 12 Bambuswelten

Die IGA Berlin 2017 läuft noch bis zum 15. Oktober 2017. Sie ist täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet.  
[www.iga-berlin-2017.de](http://www.iga-berlin-2017.de)



# \_Fliesen

Azulejos  
Baguette  
Dentriden  
Engobe  
Jollyschnitt  
Scherben

... noch Fragen?



# IM ZENTRUM VERFRANST ÜBER DIE AUSSTELLUNG „ZWISCHEN RÄUMEN“ IN BERLIN-BIESDORF

VON ANNA-LENA WENZEL

„Zwischen Räumen“ im noch jungen Zentrum für Kunst und öffentlichen Raum im Berliner Schloss Biesdorf versammelt im Grunde dreieinhalb Ausstellungen in einer: Primär ist sie eine Werkschau zu Gordon Matta-Clark mit dem Untertitel *Formen des Temporären*, zweitens zeigt sie zeitgenössische Positionen, die unterschiedliche Aspekte von Matta-Clark aktualisieren (*Entgrenzung und Raumvermessung*) und drittens sind Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der DDR zu sehen, die aus dem Kunstarchiv Beeskow stammen und einen Eindruck der Stadt Berlin bis zum Fall der Mauer vermitteln (*Geteilt und Teilbar*). Einen Appendix bildet ein Showroom mit Interventionen, die im Rahmen von *Sichten einer Landschaft – Kunst auf der IGA* gezeigt werden – kuratiert ebenfalls von Katja Aßmann, die als Direktorin des Zentrums zusammen mit Angelika Weißbach, Christian Hiller und José Delano auch für „Zwischen Räumen“ verantwortlich war. Die großen Fragen, denen sich die Ausstellung widmet, lauten: Wie formen politische und wirtschaftliche Interessen urbanen Raum? Welche Grenzen und Machtgefüge sind ihm eingeschrieben? Und mit welchen künstlerischen Mitteln können sie sichtbar gemacht werden?

Antworten geben nicht nur künstlerische Positionen seit den Siebzigerjahren bis heute, sondern auch unterschiedlichste künstlerischen Strategien: von Malerei über Dokumentarfilme mit Zeitzeugen von Matta-Clark bis zu ortsspezifischen Installationen ist alles dabei. Das macht die Ausstellung vielschichtig, aber auch unpräzise. Die Entscheidung, die Arbeiten zu mischen, verstärkt den Eindruck eines Durcheinanders. Der Ansatz, thematische Verbindungslinien durch die Ausstellung zu ziehen und einen Zwischenraum zu schaffen, löst sich so nur zum Teil ein. Stellenweise gelingt es aber: Simon Faithfulls Stadt-Interventionen haben eine ähnliche Radikalität wie Matta-Clarks Zerschneidungen von Gebäuden, und Sibylle Bergemanns Fotos der DDR korrespondieren schön mit Matta Clarks Film *The Wall* von 1976, in dem er seine Versuche dokumentiert, die Berliner Mauer als Reklamewand zu nutzen. Doch insgesamt sind die einzelnen Kapitel zu komplex, als dass sie in einer gemeinsamen Ausstellung abgehandelt werden sollten. Dabei ist die Idee, Gordon Matta-Clark eine aktuelle Ausstellung zu widmen, absolut lobenswert – der gebürtige New Yorker wird zu Recht als jemand eingeführt, der einen großen Einfluss auf nachfolgende Künstlerinnen und Architekten hatte. Es ist interessant, ehemalige Weggefährten über ihn und seine Aktionen sprechen

zu hören, und es macht Spaß, über seine kurzen Texte zu stolpern, die in der Ausstellung direkt auf die Wände geklebt sind. Obwohl seine Schaffensphase so kurz war – er starb 1978 im Alter von 35 Jahren –, beeindruckt sein vielfältiges Schaffen, das sowohl eine raumbezogene, eine sozial-kommunikative und eine politisch-kritische Ebene hat.

Einzelne Aspekte seiner Arbeitsweise aufgreifend, hat das vierköpfige Kuratorteam zeitgenössische Positionen ausgewählt, die Matta-Clarks Ideen aktualisieren sollen. So hat Diana Sirianni für die Ausstellung eine Installation aus lauter (Papier-)Einzelteilen entwickelt, die die Wahrnehmung des Raumes zerstückelt und dekonstruiert. Marjetica Potrč, Professorin für *Design for the Living World*, erzählt in *The Story of the Ubuntu Park* von einem Projekt in Südafrika, bei dem sie gemeinsam mit Bewohnerinnen ein ungenutztes Areal in einen sozialen Treffpunkt umgestaltet hat. Von Tomás Saraceno hängt eine hübsch designte Gitterstruktur in der Ausstellung, die Matta-Clark so ähnlich mit Netzen, Tüchern und Strickleitern in seiner im Eingangsbereich dokumentierten Performance *Tree Dance* (1971) vorweggenommen hat.

Ein kongruentes Ganzes ergeben diese einzelnen Positionen aber leider nicht –

insbesondere die Zeichnungen, Gouachen und Collagen der Künstlerinnen Sabine Peuckert, Ursula Strozynski, Annemirl Bauer und Antje Fretwurst-Colberg aus dem Archiv in Beeskow fallen heraus. Gesammelt werden dort Kunstwerke, die im Auftrag der Parteien und Massenorganisationen der DDR entstanden sind. Statt diese Arbeiten mit den – im Vergleich zu seinen Interventionen – etwas belanglosen Zeichnungen von Simon Faithfull zu kombinieren, mit denen er seinen Alltag in Berlin dokumentiert, wäre es spannend gewesen, sie mit inoffizieller Kunst der DDR zu kombinieren, wie sie im letzten Jahr bei „Gegenstimmen“ im Martin-Gropius-Bau oder bei Cornelia Schleime in der Berlinischen Galerie zu sehen waren. Insgesamt vereint die Ausstellung aber schon viel Potential, das Lust auf mehr macht. Doch statt sich konzentriert den einzelnen Fragestellungen zu widmen, hat sie sich im Zwischenraum des Zentrums verfranst.



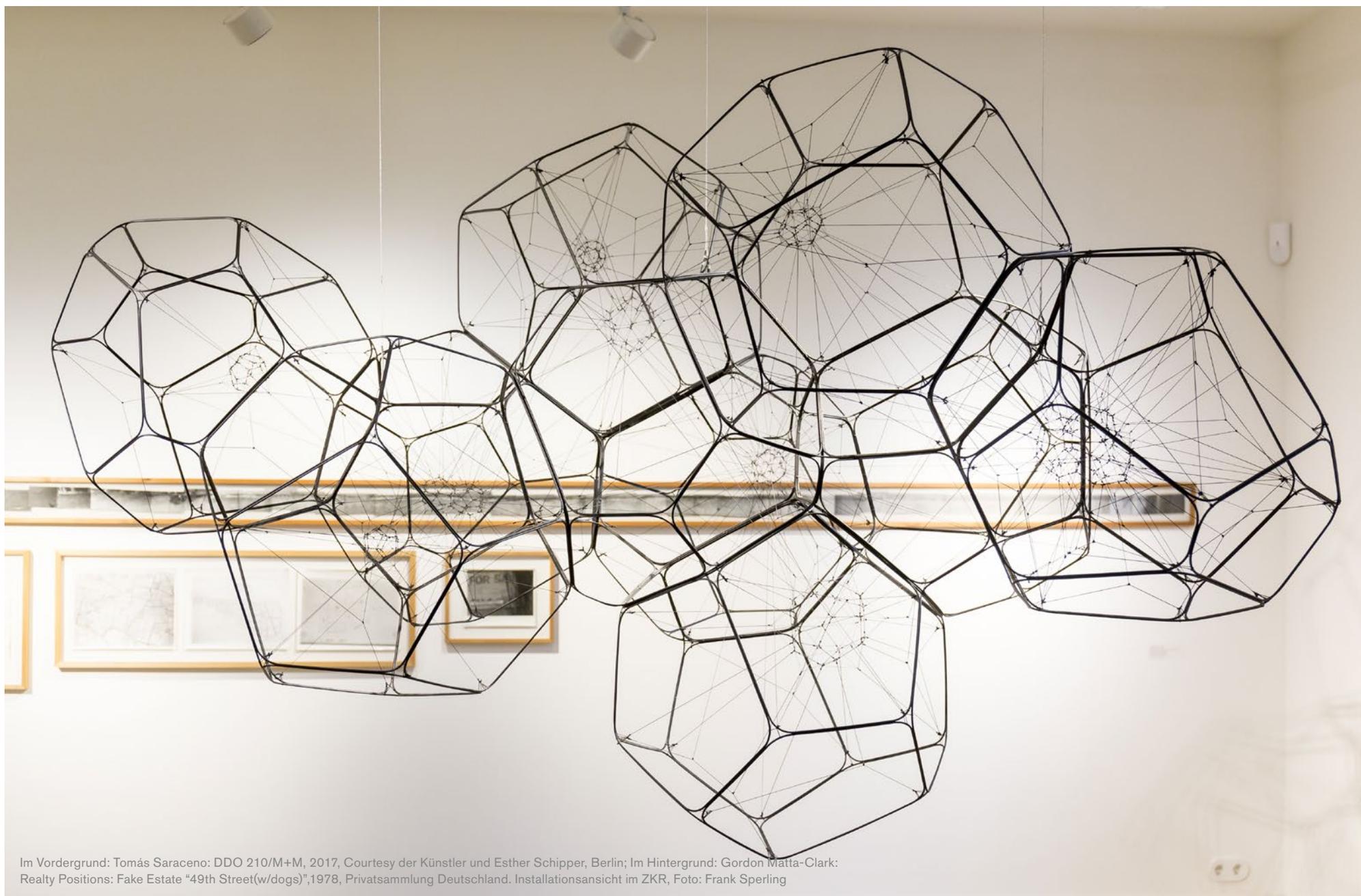
Gordon Matta Clark: *Tree Dance*, 1971, Fotografie  
Courtesy of the Estate of Gordon Matta-Clark  
& Galerie Thomas Schulte

Vorherige Seite: Gordon Matta-Clark, *Anarchitecture*, 1974 und *Office Baroque*, 1977, Courtesy of the Estate of Gordon Matta-Clark & Galerie Thomas Schulte (Rechts) Isa Melsheimer, *Kallmorgen (Kaispeicher A) / Back to the Future*, 2015, Courtesy die Künstlerin und Esther Schipper, Berlin. Installationsansicht im ZKR, Foto: Frank Sperling

### ***Zwischen Räumen Künstlerische Perspektiven auf Stadt und öffentlichen Raum***

*ZKR im Schloss Biesdorf in Berlin  
Bis 8. Oktober 2017*

[www.zkr-berlin.de](http://www.zkr-berlin.de)



Im Vordergrund: Tomás Saraceno: DDO 210/M+M, 2017, Courtesy der Künstler und Esther Schipper, Berlin; Im Hintergrund: Gordon Matta-Clark: Realty Positions: Fake Estate "49th Street(w/dogs)", 1978, Privatsammlung Deutschland. Installationsansicht im ZKR, Foto: Frank Sperling



## NATUR FÜR ARCHITEKTEN

Ingenieure und Architekten lassen sich immer wieder von komplexen natürlichen Strukturen inspirieren, weil diese – der Evolution sei Dank – ebenso schön wie funktional sind. Der Fotograf Wolfgang Tillmans bringt diese Faszination in einer seiner Aufnahmen auf den Punkt: „Leaf for Architects“ heißt es da, entstanden 2013. Tillmans interessiert sich schon lange für die Disziplin, auch bei der Venedig-Biennale von Rem Koolhaas war er eingeladen.

Aktuell sind seine Arbeiten anlässlich einer großen Retrospektive in der Fondation Beyeler in Riehen zu sehen. *sb //*

*Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Cologne, Maureen Paley, London, David Zwirner, New York, [www.fondationbeyeler.ch](http://www.fondationbeyeler.ch)*